



Positiv abgestimmte Anträge des
1. ONLINE Tiroler Schüler:innenparlament

02.02.2022

Via Zoom

Erste Hilfe für den Kopf

Laut einer Studie leidet mehr als die Hälfte der über 14-Jährigen an depressiven Symptomen oder Angstsymptomen. 16 Prozent haben suizidale Gedanken.

Schlagzeilen wie diese haben sich in den letzten Wochen und Monaten gehäuft. Uns Schüler_innen geht es nicht (immer) gut. Leider hat es eine Pandemie dafür gebraucht, um dem Thema die Aufmerksamkeit zu schenken, die es verdient!. Immer mehr Studien beschäftigen sich mit der psychischen Belastung unserer Zeit und der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, also uns Schüler_innen. Die Ergebnisse dieser Studien sind erschreckend. Die Zahlen müssen ein Weckruf sein, um jetzt zu handeln und wir zeigen einen Weg vor, wie es gehen kann.

Es ist ganz normal zu einer_m Ärzt_in zu gehen, wenn man sich den Fuß verstaucht, aber sobald jemand erzählt, er_sie besuche eine Psychotherapeut_in, sorgt das für Aufsehen, Erschrockenheit und viele entsetzte Fragen. Solche Situationen machen deutlich, dass es vermehrte Aufklärung zur Entstigmatisierung braucht.

Da es, Status quo, oftmals viel Überwindung braucht, sich Hilfe zu suchen wenn diese gebraucht wird, ist es für uns als BSV umso wichtiger, uns für ein niederschwelliges Hilfestellungsangebot einzusetzen.

Wir haben dieses Jahr die Kampagne “Erste Hilfe für den Kopf” ins Leben gerufen, um Schüler_innen weiterhelfen zu können. Für uns ist ganz klar: Kein Problem ist zu klein, um darüber zu reden!

Forderungspunkte:

- das Angebot von Seminaren mit Expert_innen an Schulen
- den Ausbau von Supportpersonal an Österreichs Schulen auf eine Schulpsychologin pro 1000 Schüler_innen
- verpflichtende schulpsychologische Erstgespräche
- den Ausbau von Vertrauenslehrer_innen, Schulpsycholog_innen und Sozialarbeiter_innen
- psychische Gesundheit als Entschuldigungsgrund



Sprachreisen fördern und ausbauen

Sprach- und Auslandsreisen während der Schulzeit sind für eine große Anzahl an Schüler:innen ein Highlight. Doch leider sind sich viele dieser einerseits nicht über die Möglichkeit im Klaren, welche sich hier bereits während der Schulzeit in Österreich bietet, andererseits bestehen seitens der Familien häufig auch nicht die finanziellen Mittel, um den Kindern eine solche Chance zu ermöglichen.

Diese Probleme lassen sich jedoch einfach lösen: Einerseits ist es wichtig, über Projekte wie Erasmus+ etc. aufzuklären. Infomaterial muss großflächig zur Verfügung gestellt werden und es muss Lehrpersonen geben, die über entsprechende Services bescheidwissen und den Schüler:innen helfen können. Weiters bedarf es einer Förderung entsprechender Angebote durch Bund und Land. Zwar wird bei Projekten wie Erasmus+ bereits finanziell einiges durch die EU gefördert, tragbar sind derartige Kosten trotzdem meist nicht.

Damit möglichst viele Schüler:innen von Sprachreisen profitieren, ist es wichtig, vermehrt Klassenfahrten in anderssprachige Länder durchzuführen. Hierbei bietet es sich auch an, Klassen zu teilen. Beispielsweise können Spanischgruppen eine Klassenfahrt in Spanien verbringen, Italienischgruppen hingegen eben Italien, um gezielt das Sprachenlernen zu fördern.

Forderungspunkte:

- Aufklärung- und Information durch entsprechendes Material und zuständige Lehrpersonen an den Schulen.
- Eine verpflichtende Klassenfahrt in der Sekundarstufe II in ein anderssprachiges Land
- Über EU-nahe Institutionen soll das Material zur Verfügung gestellt werden
- Bildungsdirektion soll ERASMUS+ Aufklärungsworkshops für Lehrkräfte anbieten
- Verpflichtende Besichtigung einer Gedenkstätte in der Sekundarstufe 2
- Schaffung einer Förderstelle die sich mit der Unterstützung von Klassenfahrten an der Oberstufe auseinandersetzt
- mehr Beihilfen für Schüler_innen, die niederschwelliger sind und an leichtere Bedingungen geknüpft werden
- Einführung einer leistbaren, verpflichtenden, gegebenenfalls von der Schule unterstützte Reise nach Brüssel oder nach Straßburg mit dem Besuch einer EU-Institution



Vorbereitungen zur VWA/Diplomarbeit

Egal ob es die VWA an den AHS oder die Diplomarbeit an den BMHS ist, es ist eine der drei großen Säulen der Matura. Allerdings ist die Vorbereitung bei den anderen zwei Säulen – der schriftlichen und der mündlichen Matura – für gewöhnlich viel besser.

Jeder Kandidatin und jedem Kandidaten wird eine Betreuungslehrperson zur Verfügung gestellt. Diese Lehrperson muss jedoch über keinerlei Qualifikationen verfügen.

Dementsprechend ist der Wissensstand dieser Betreuer:innen oftmals sehr gering, was ein Nachteil für die Schülerin oder den Schüler sein kann.

Durch eine Verpflichtung zu den bereits angebotenen Weiterbildungen kann man sicherstellen, dass alle Betreuungslehrpersonen auf einem ausreichenden und einheitlichen Wissensstand sind.

Um Schülerinnen und Schüler im Falle einer desinteressierten Lehrperson trotzdem informieren zu können, sollen einheitliche Informationsmappen ausgeteilt und durch eine Unterschrift bewiesen werden, dass die Mappen auch die Schülerinnen und Schüler erhalten haben:

Diese Informationsmappe beinhaltet:

- alle Bestandteile einer VWA/Diplomarbeit
- Tipps für Zeitmanagement beim Schreiben
- digitale Vorlagen mit allen Formvorschriften (Zeilenabstand, Schriften etc.)
- eine Beispielarbeit

Zusätzlich sollten auch die Vorbereitungsstunden auf die Diplomarbeit bzw. VWA in jeder Schule verpflichtend angeboten werden um eine gute Leistung der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Forderungspunkte:

- Verpflichtende Weiterbildung für Betreuungslehrpersonen
- Einheitliche und geprüfte Informationsmappen für alle Schülerinnen und Schüler
- verpflichtende Vorbereitungsstunde an jeder Schule mit Fokus auf Schreiben und Präsentieren
- Tatsächliche Verlängerung der VWA Abgabefrist um zwei Wochen

